

ZUM AKTUELLEN BAND

Die Leserinnen und Leser des *Jahrbuchs der Deutschen Schillergesellschaft* werden auf dem Titelblatt dieses Bandes einen vertrauten Namen vermissen: CHRISTINE LUBKOLL, seit dem Jahrgang 1999 Mitherausgeberin des ›Schiller-Jahrbuchs‹, hat mit dem Ende ihrer Professur für Neuere deutsche Literatur an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ihre Tätigkeit im Herausbergremium beendet. Mehr als zwei Jahrzehnte lang hat sie das Programm unseres Jahrbuchs entscheidend mitgeprägt und seine Entwicklung tatkräftig vorangetrieben, darin das Prinzip einer ›Zeit‹-Schrift beim Worte nehmend, die sich – bei gleichbleibend hohem Qualitätsanspruch – dem Ethos des lernenden Fortschreitens und der Dynamik des gesellschaftlichen Wandels verpflichtet weiß.

Es ist bezeichnend, dass sich Christine Lubkoll gleich im ersten unter ihrer Mitverantwortung publizierten Jahrgang im Editorial mit der Vorstellung einer neuen Rubrik an das Publikum des *Jahrbuchs* wandte, indem sie das Format der *Diskussion* eröffnete. Sie fragte damals nach »Sinn und Unsinn« von Dichterjubiläen – ein Thema, das durch die zeitliche Nachbarschaft von runden Goethe- und Schiller-Gedenkjahren nahelag, sogleich auf große Resonanz stieß und von zahlreichen Beiträgen auf denkbar unterschiedliche Weise beantwortet wurde. Die damals begonnene Erweiterung der klassischen fachgermanistischen Textsorten – wie Quellenedition und Abhandlung – um partizipative Formate geht maßgeblich auch auf die Initiative Christine Lubkolls zurück. Derlei Sondierungen eines je aktuellen Arbeits- und Diskussionsfeldes sind mittlerweile fester Bestandteil im Programm des *Jahrbuchs* geworden. Seit einiger Zeit unterstützen uns für aktuelle Themenbereiche temporäre Gastherausgeberinnen und -herausgeber mit ihrer Expertise, die jeweils die Kuratierung eines Schwerpunktes übernehmen, so wie es im vorliegenden Band mit dem von Urs Büttner verantworteten Diskussionsforum zu »Globalgeschichten der deutschen Literatur« der Fall ist.

Die literarischen Bestände des Kanons, der Aufklärung und der Goethezeit, der Romantik, des 19. Jahrhunderts und der Klassischen Moderne weiterhin als ästhetischen Quellgrund auszuschöpfen und lebendig zu halten – dies kann wohl nur dann gelingen, wenn ihnen im Lichte aktueller Fragen je neue Aspekte abgewonnen werden, und: ja, auch eine gewisse soziale und ethische Dringlichkeit. In den beiden ersten Dekaden nach dem Millennium wuchs nicht nur die Herausforderung des Spannungsfeldes von Tradition und Gegen-

wart; auch die Zahl akademisch jüngerer Trägerinnen und Träger im *Jahrbuch* hat in erfreulicher Weise zugenommen. Gerade in der ermunternden Zusammenarbeit mit ihnen hat Christine Lubkoll sich in all den Jahren überaus erfolgreich engagiert. Ihr unbestechlich-scharfsinniges Urteil, ihre intellektuelle Umsicht, unbedingte Verlässlichkeit, ihre Strahlkraft und herzliche Kollegialität werden uns fehlen. Vielen Dank, liebe Christine Lubkoll, für die Zusammenarbeit!

In der Ausrichtung auf neuere akademische Gepflogenheiten hat das *Jahrbuch* in den letzten Jahren nicht nur die internationalen Standards des Peer-Review-Verfahrens bei der redaktionellen Aufnahme von Beiträgen eingeführt, es hat sich auch eine stärkere Öffnung für die internationalen Dimensionen und Kooperationsnetze der deutschen Literaturwissenschaft zur Aufgabe gemacht. Diese Weitung des Horizonts kommt mit den zwei Neubesetzungen im Herausgeberteam aufs Schönste zum Ausdruck, in dem wir ab diesem Jahrgang nun ELISABETH DÉCULTOT, Germanistikprofessorin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, und B. VENKAT MANI, Professor of German an der University of Wisconsin-Madison, begrüßen können. Auf je eigene Weise verstehen sie sich beide als Botschafter interkultureller und transphilologischer Vielstimmigkeit. Dank und Neugier, Willkommen und Abschied sind heute und bleiben weiterhin ein Grundmodus unseres gemeinsamen Tuns.

Alexander Honold und Steffen Martus